XVIII.

Die Unlustscheu.

Un dieu, qui prit pitié de la nature humaine,
Mit auprès du plaisir le travail et la peine. (1)

Die weichliche Verzärtelung des Gemüths, die Alles flieht, was unangenehme Gefühle erregen oder Anstrengung kosten könnte, ist eine Art Furcht vor Schmerz und eine der widrigsten Erzeugnisse des Luxus unserer Tage. Diese Schwäche und Weichlichkeit, sich stets mehr bedauern und immer mehr verzärteln zu lassen, hat noch kein philosophisches Compendium gehörig gewürdigt, ob sie gleich die Quelle der Furchtsamkeit und Faulheit, der Langweile und Zerstreuungen und Zeitvertreibungen aller Art, und dem soliden Mann ein Gräuel ist. Muß die Unlustscheu je einmal harte Bretter bohren, so bohrt sie gewiß nur da, wo sie am dünnsten sind.

Weichlichkeit, eine Stieftochter der Ruheliebe, bebt zurück vor den großen Tugenden der Alten, wie vor ihren großen Lastern und staunt bei jeder nicht ganz gemeinen Handlung, wobei die Alten kein Wort verloren hätten. Weichlichkeit führte zu jener Lammsgeduld, mit der Europens Völker so lange die Tyrannei der Herrscher, den Druck der Staatsdiener und Quälereien aller Art ertragen haben, bis sie der Krieg wieder mann-

(1) Aus Mitleid nur hat Gott uns harte Mühen
Und Arbeit neben Lust und Spiel verliehen.

hafter machte. Weichlichkeit macht nicht bloß schlaff, sondern auch heimtückisch und schlecht; die alten Römer warnten einst ihren Feind Pyrrhus vor Vergiftung, die verweichlichten Römer aber verlangten Auslieferung oder Ermordung Hannibals; Camillus schickte den schändlichen Schullehrer, der ihm die Kinder der Falisker zuführte, nackend und gebunden zurück unter dem Geleite der Kinder, die ihn mit Ruthen streichen mußten. Wie ließe sich etwas Aehnliches nur von Weitem erwarten von unsern schon in der Wiege verdorbenen und verschmeichelten Weichlingen oder schönen Seelen?

Die Alten übertrafen uns an Tugenden rüstiger Art, wir sie an weichern — dort war mehr öffentliches Leben, hier mehr häusliches; unsere Laster sind Eigennutz, Eitelkeit, Wohlleben, Haß und Neid, die Laster der Alten Ehrgeiz, Rache, Grausamkeit, Schwelgerei und Rohheit; aber dem bloß gezähmten verfeinerten Laster ist weit weniger zu trauen... Die Alten waren ein stehendes und gehendes Geschlecht, wir ein sitzendes, höchstens fahrendes; selbst ungarische Grenadiere und französische Garden würden erschrecken vor Alexanders Phalangen und Cäsars Legionen — ohne Batterien, wie einst Römerlegionen erschraken vor den Germanen und Araber vor den Rittern der Kreuzzüge. Den Herkules der Bibel, der Thore forttrug, Stricke zerriß wie Zwirn und einen ganzen Palast mit seinem Arm umstürzte über sich und dreitausend Philister, wage ich kaum zu erwähnen. In der Schlacht mit Kaiser Constans spießte ein Longobarde ein griechisches Offizierchen an seine Hellebarde und hielt es hoch empor; das griechische Heer erschrak, und die Schlacht war verloren. Virtus heißt eigentlich Kraft — nicht Tugend, und im Mittelalter nannte man gewaffnete Hülfe Behaglichkeit.

Carus empfing die Gesandten Persiens auf dem Grase sitzend, in ein schlechtes wollenes Gewand gekleidet, zwischen seinem Abendessen, Speck und Erbsen; er nahm die Mütze

ab, die seine Glatze deckte, und sprach: „Ich werde Persien, wenn es Roms Herrschaft nicht anerkennt, so kahl machen, wie dieser Kopf ist," und die Weichlinge zitterten. Was würde Carus und seine Römer zu nachstehendem heutigen Dialog sagen? „Sehen Sie hier die tiefste Stelle des Teiches; schon zwanzigmal wollte ich mich hineinstürzen!" — „Und warum thaten Sie es nicht?" — „Ich fand das Wasser immer zu kalt." — Paulus Aemilius saß nach der Schlacht von Cannä auf einem Stein, von seinen schweren Wunden den Tod erwartend oder von der Hand des Feindes; Varro, dessen unüberlegte Hitze an Allem Schuld war, floh vorüber — Viele flohen vorüber, ohne daß sie ihn erkannten, nur nicht Lentulus, der ihm sein Pferd bot. „Rette dich, sprach Aemilius, und sage dem Fabius, daß ich Wort gehalten, aber von Varro zuerst und dann von Hannibal besiegt sei," sammelte seine letzte Kraft, stürzte sich in den dichtesten Haufen des Feindes und starb. Was wohl Paulus Aemilius sagen würde zu Napoléon le grand? Was wohl Friedrich nach einer solchen Rolle gethan hätte?

Die Sybariten sind die Weichlinge des Alterthums, die alle lärmenden Handwerker und selbst die Hähne aus ihrer Stadt verwiesen, um nicht im Schlafe gestört zu werden — die schon Seitenschmerzen bekamen über den bloßen Anblick eines Arbeiters, und behaupteten, die Todesverachtung der Spartaner sei bei dem Hundeleben, das sie führten, natürlich. Die Köche durften eine neuerfundene Speise ein Jahr lang ausschließlich kochen; den Damen wurde ein Fest ein Jahr zuvor schon angesagt, und einer dieser Weichlinge machte mit einem Schiffer den eigenen Vertrag, daß er ihn nicht mit Wasser bespritze. Sybariten konnten auf ihren Rosenlagern nicht schlafen, wenn ein Rosenblättchen sich — gefaltet hatte, was bei dem Lager von geschabtem Fischbein den Britten nicht geschehen kann, wovon die Sybariten nichts wußten, und auch davon nichts, daß ein

Kalbsbraten schöner und weißer lasse, wenn man dem Kälbchen zuvor Ader gelassen habe. Weichlinge lassen von ihren Leuten Stiefel und Schuhe zuvor austreten, ehe sie solche anlegen, und Mazarini glaubte, daß Anna von Oesterreich in der Hölle auf holländischen Linnen werde schlafen müssen, weil ihr kein Battist fein genug war — er kannte deutsches Linnen vermuthlich nicht, das hart aufliegt, aber gerade dadurch aufreibt, Transpiration und Schlaf befördert; aber in sein Vaterland hätte er Anna schicken sollen, wo man auf Hobelspänen schlafen lernt in Gesellschaft von Moscherini, Pulci, Cimici, Scorpioni (1) und anderer Italiener.

Louis XV. ist das wahre Vorbild der Ueberfeinerung und Weichheit, aber nicht der ausgezeichnetste der Bourbons, ohne alle Selbstständigkeit und mit der größtmöglichsten Geschäftsscheu, die er lieber Pompadour und Du Barry überließ. In diese Zeiten fiel denn auch Jean Jacques, der sich stets für einen illustre malheureux hielt und sich von Weibern bedauern ließ, und dadurch noch mehr verweiblicht wurde. Rousseau konnte geachtet und geliebt sein und fand Wohlthäter — aber er haßte Wohlthäter und war ein verzogener, stolzer Weichling. Hume nahm sich seiner an, Holbach warnte. Alle Briefe des Erstern waren für Rousseau. „Geduld! er kennt ihn noch nicht!“ rief Holbach — endlich kam ein Brief: „Sie haben Recht, mein lieber Baron!“ und Letzterer las nicht weiter — „Nun kennt er ihn.“ Je mehr man die Katze streichelt, desto höher hält sie den Schwanz!

Ein solcher Held der alten Welt war Atticus, der mich schon ärgerte, als ich noch mit Cornelius Nepos lebte, und seine Hauptmarime der Weichlichkeit μὴ πολιτεύεσθαι (2) hätte trefflich in unsere Zeit gepaßt, wo bestimmter Beruf und bestimmtes Amt der Independenz und dem Nichtsthun weichen

(1) Schnaken, Flöhen, Wanzen, Skorpionen. — (2) Sich nicht um den Staat bekümmern.

muß, was sich aber gewöhnlich selbst straft, denn solche Independenten heirathen nicht und werden dann nur desto dependenter von einer alten Magd oder Anverwandten, und oft ganz hülflos. Wir sind von Natur faul; daher ist das Muß der Geschäfte besser als selbstgewählte Arbeit, denn sie führt die Meisten zu allzu viel blauen Montagen und rothen Wochen im Kalender. Ich bin der auf eigene Erfahrungen begründeten Meinung, daß wir bei mäßigen, bestimmten Berufsgeschäften glücklicher sind, als ohne sie — nie schmeckt Seiner Hochwürden der Tisch besser, als am Sonntag, nie dem Handelsmann besser, als nach einem Posttag, und dem Herrn Amtmann nach einem stürmischen Amtstage, wie dem Schulmann seine Ferien, und sein Abendpfeifchen en négligé. Der Beruf bringt mehr Abwechslung, und der Gedanke an treu erfüllte Pflicht hat etwas Beruhigendes und Tröstendes. Hätte der Engel Adam und Eva nicht aus dem Paradiese gejagt, sie wären am Ende aus Langweile selbst hinausgelaufen, und Seume glaubte auch nicht da bleiben zu können, wenn es keine Eichen und Buchen gäbe. Ich würde trachten unter Linden zu spazieren.

Unabhängigkeit ist ein großes Glück, doppelt schätzenswerth für den Mann von Geist, der gerne selbstständig ist und Ressourcen hat — nicht Allen sind die nöthigen Eigenschaften, sie recht zu genießen, gegeben, gerade wie beim Reichthum auch, bestimmte Berufsgeschäfte für die Mehrzahl sicher besser, wenigstens als Schutzwehr gegen Fehler und Laster. — Viele wüßten sich ohne Amt mit Nichts zu beschäftigen, und Geschäfte werden durch Uebung leichter und durch Gewohnheit endlich wahres Bedürfniß. Ich kenne mehrere Rechnungsbeamte, die nicht pensionirt sein wollten, weil sie Nichts anzufangen wüßten, und Professoren sind so an Vorlesungen gewöhnt, wie an Essen, Trinken, Schlafen, wenn die Stunde kommt; Ferien machen ihnen Langweile; sie werden erst wieder munter, wenn

sie wieder vorlesen, plaudern und den applausus suavissimorum auditorum ([1]) vernehmen können. Frühreife und Uebereilung der Natur, Wohlleben und heimliche Sünden sind an der Unlustschen oder, was hier eben so viel ist, Independenzsucht unserer Tage Schuld. Der Staat handelt weise, wenn er die Vermischung der obern Stände mit den niedern, die durch Arbeit, einfache Kost und schlichtes, ländliches Leben vom Reiz der Lüste weniger leiden, begünstigt, und sogar gut, daß die höhern Stände ihren Produkten Säugammen aus dem Volke geben; so saugen sie doch, statt Vornehmigkeit, Gesundheit ein schon mit der Muttermilch.

Niemand ist der Gefahr der Verweichlichung so sehr ausgesetzt, als die Söhne großer Fürsten, vom Kaiser bis herab zum kleinsten Gräfchen oder Dorfjunkerchen — Prinzen verprinzen, wie Damen verdamen, meinetwegen verdammen... Der gemeine Mann sagt in allen solchen Fällen sprüchwörtlich: „An mir ist ein großer Herr verdorben." König Ludwig II. von Ungarn kam ohne Haut zur Welt, wurde im zweiten Jahr gekrönt, im zehnten succedirte er, im vierzehnten hatte er einen vollkommenen Bart und heirathete im fünfzehnten — im achtzehnten hatte er schon graue Haare und im zwanzigsten blieb er in der Schlacht von Mohacz. König Uladislaus sagte zu Allem bene (dobre); daher bekam er diesen Beinamen und ist noch heute Symbol der Gemächlichkeit, die in der herrlichen Monarchie nur allzusehr vorherrscht. Gemächlichkeit ist die Tochter der Unlustschen — was anderwärts Einer thut, thun hier ein Halbdutzend, und Gemüthlichkeit, die Tochter der Gemächlichkeit, ist mehr negativer, als positiver Natur, weil sie rein epikuräisch ist. Viele können bloß darum Nichts abschlagen, weil solches kürzer und bequemer ist, als das Gegentheil; Viele haben schon die gerechtesten Prozesse einem Lum-

([1]) Beifall der lieblichsten Zuhörer (früher auf Universitäten von Professoren gebrauchte Phrase).

pengelde aufgeopfert, die ganze Ruhe ihres Lebens der Furcht vor einem Scheidungsprozeß, und zu den schwärzesten Verleumdungen geschwiegen aus reiner Unlustscheu, und die Welt, die sie und ihre Weichheit nicht kennt, spricht von — edeln Männern!

Ueber das Verprinzen klagt schon Priamos, der fünfzig Söhne hatte:

Diese verschlang mir der Krieg, nur die Schandfleck' alle sind übrig,
Lügner all' und Gaukler und treffliche Reihentänzer,
Räuber des Volks, nur schwelgend im Fett der Lämmer und Zicklein!

Minister Kauniz sorgte zunächst für seine Gesundheit und opferte jede Convenienz seinen oft sonderbaren Grillen; noch jung mußte ihm Maria Theresia dennoch erlauben, ihre Fenster zu schließen, oder die Mütze aufzusetzen, wenn ein Lüftchen wehte, und im Winter Oberrock und Mantel anzubehalten; nach der Tafel begann vor einem Spiegel seine Zahn- und Mundtoilette vor der ganzen Gesellschaft. Seine Reitkunst war sein Steckenpferd, wovon ihn Nichts abhielt, und um elf Uhr ging er schlafen, und wenn der Kaiser da war; nichts fürchtete er mehr, als üblen Geruch, so daß er einst selbst einer Dame sagte: Allez-vous en, Madame, vous puez; (1) und den Tod durfte man nicht einmal nennen. Keiner trieb die Gemächlichkeit weiter in Wien, und Graf Windischgräz, der dem preußischen Gesandten eine Idee von österreichischer Gemächlichkeit beibringen wollte, sagte: „Lassen Sie sich eine Anweisung auf fünfundzwanzig Prügel geben, und sehen Sie zu, wer sie Ihnen unter einem Vierteljahr ausbezahlt."

Können wir es nun Damen verargen, wenn sie zuletzt so weiche Seelen werden, daß sie sich nur in Trauerlauten gefallen, nur unter Thränen und Seufzern ihr Herz verschenken, immer kränkeln, wie vollendete Schatten schon einer andern Welt angehören, wie Mystiker, die sich nur in ihrer heiligen

(1) Gehen Sie, Madame, Sie stinken.

Sprache verstehen? Manche ist immer krank, weil man sie das erste Mal so interessanter gefunden, und Krankheit etwas Schmachtendes hat; manches Muttersöhnchen tyrannisirt Alles, weil man es bei Kränklichkeit oder Körpergebrechen geschont und bei der ersten Mißhandlung Anderer nicht durchgestriegelt hat. Eine **dura mater** und eine **pia mater**, ([1]) wie Anatomen die harte oder weiche Hirnhaut nennen, machen einen großen Unterschied, der sich durchs ganze Leben äußert, wie bei gewissen jungen Herrchen, die ihre Jünglingsjahre bloß unter Jägern und Stallknechten verlebt haben, und eine **pia mater** macht, daß ihr theurer Embryo Zeitlebens — Knorpel bleibt.

Unter die allerekelhaftesten Weichheiten scheint mir Empfindelei zu gehören, die Alles tiefer, inniger und lebendiger empfinden will, als Andere, und bei den geringsten Vorfällen in lauter Oh und Ach! in lauter Entzückungen und Convulsionen ausbricht. Empfindelei schließt die süßen Auserwählten so heiß und feurig in die Arme, als ob sie der weite Ocean von einander getrennt hätte, und doch sahen sie sich gestern und sehen sich morgen wieder. Empfindelei verpflegt einen Hund oder Vogel auf das Zärtlichste und vernachlässigt die Menschen um sich her; sie jubelt bei einem Pflänzchen und überläßt das eigene Kind der Wärterin, wimmert bei einer zerknickten Blume oder einem zertretenen Wurme, gibt aber dem Mädchen bei dem kleinsten Versehen Ohrfeigen und Rippenstöße, und dem Mann, der etwa ökonomische Erinnerungen wagte, Tigerblicke. Empfindelei weint beim Aufgang des keuschen Mondes und sehnt sich nach dem bessern Stern — müßig, eiskalt und patzig, gerade weil wahre Empfindungen fehlen. Empfindsamkeit ist etwas Großes, Edles und Menschliches, Empfindelei aber etwas Kleinlichtes, Geziertes, Erborgtes und wahre Lächerlichkeit, und man hat auch schon so viel darüber gelacht, daß man sie jetzt feiner — Delikatesse nennt.

([1]) Wörtlich: harte Mutter, fromme Mutter.

Die Stoiker statuirten keinen Schmerz, und die Gladiatoren starben, ohne eine Miene zu verziehen, wie die Flibustiers neuerer Zeiten. In der Mitte liegt die Wahrheit — dolor gravis brevis, longus levis, (1) und will es die Mode, so können auch die Damen Sand, Kalk und Asche essen, um sich eine schmachtende Blässe zu geben, und Zähne ausreißen lassen, die nicht Linie halten. Verweichlichen muß man den Körper nicht, aber es doch mit ihm halten, damit er ausdaure, und mit dieser Maxime wurde Mancher ein heiterer Greis von achtzig Jahren. Reizbarkeit macht zwar glücklicher als Phlegma; aber da Glück und Unglück nicht von uns abhängt, wie Vergnügen und Schmerz, und Reizbarkeit gerne über die Grenzen der Mäßigung und Klugheit hinausführt, so ist offenbar das ruhigere, feste, kalte Temperament der Alten jener liebenswürdigen, jugendlichen und genialen Reizbarkeit vorzuziehen — aber beide verlieren viel, daß sie sich gegenseitig zu fliehen scheinen.

Unsere Zeit muß schlaffer, feiger und weicher sein als die Vorzeit, denn unsere ganze Lebensweise ist es und vermöge dieser unser ganzes Nervensystem. Herzog Leopold von Oesterreich zersplitterte sein Bein bei einem Ritterspiel und verlangte, man solle es ihm abnehmen; Niemand wollte sich dazu hergeben, da ergriff er selbst ein Beil, setzte es auf und befahl seinem Diener, darauf zu schlagen; nach dem dritten Schlag war es ab, aber der Brand kam dazu, und Leopold mußte sterben 1194. Wo sind noch solche Deutsche, wie Leopold oder Rüdiger, Ordens-Comthur, dem die Litthauer ein glühend Eisen in den Hintern stießen — er knirschte, aber schrie nicht, wie man wollte — Rüdiger wurde nun von vier Pferden zerrissen, aber schrie nicht. Ein anderer deutscher Ritter hielt selbst das Licht zur Abnahme seines Fußes, und Monmouth, den der Nachrichter in die Schulter hieb, erhob zwar den Kopf zürnend, legte ihn aber

(1) Ein großer Schmerz ist von kurzer Dauer, ein langer ist leicht.

ruhig zum zweitenmal auf den Block. Der berühmte Barbarigo ließ den tief durch das linke Auge in den Kopf gedrungenen vergifteten Pfeil nicht eher herausnehmen, als bis er mit dem gesunden Auge die Türken bei Lepanto geschlagen hatte, dann starb er; und sogar Schweizer gingen aus ihren Freiheitsschlachten nach Hause, ihre eigenen Gedärme in der Hand. Die Helden des neunzehnten Jahrhunderts lägen alle in Ohnmacht bei solchen Gelegenheiten, und ich wünsche, daß keiner in Ohnmacht falle, wenn er dies liest. Unter den Bildnissen der Britten, die neben Plutarchs Männern stehen, unter den Bildnissen des Thomas Morus, Raleighs, Russels, Sidneys ꝛc. macht das Beil eine schönere Wirkung, als alle Zierrathen der Heraldik, und wie kann man von Leuten den Muth dieser Männer und ihre edle Aufopferung für Wahrheit, Freiheit und Recht fordern, die unter dem Kreuz der Galanterie, im Geist alt geworden sind?

Gymnastik und Lebenseinfachheit stählten die Körper der Alten, und auch im Mittelalter waren Waffenübungen an der Tagesordnung, wie noch heute in der Schweiz das Schwingen und in England das Boxen. Die Byzantiner nannten die Ritter eherne Säulen, und die Römer die Germanen Riesen. Bouillon konnte Sarazenen- und Kameelköpfe abhauen mit einem Hiebe, ja er halbirte einst einen Gewappneten bis zum Sattelknopf, und von dieser Kraftfülle belebt, sagte auch Götz von Berlichingen den Heilbronnern: „Wer kein ungarischer Ochs ist, komme mir nicht zu nahe.“ Kraftgefühl erregt stets unsere Theilnahme, wie Das, was der Wilde und der Britte vorzugsweise besitzt, und Self command nennt. Bei der prachtvollen Zusammenkunft König Heinrichs VIII. mit Franz I. wollte Jener noch mit Diesem ringen; Franz warf ihn zu Boden, und wo sind jetzt unsere Sechziger, die ohne Steigbügel ein Pferd besteigen, sich auf einem Daumen herumdrehen oder ein Rad schlagen können? Wahrlich, es ist Zeit, daß uns die

Turnkunst ein anderes Geschlecht schaffe. Ein Sechziger hatte jedoch 1814 die Güte, mir die Einnahme von Paris zu melden; er stieß die Thüre auf und rief, drei Räder schlagend in meine Zimmer, dreimal: Paris ist über! Paris über! Paris über!

In jenen kräftigen Zeiten, wo es noch Ohrfeigen gab, die wie eine Pistole knallten, Spuren der fünf Finger hinterließen und dem gerichtlichen Arzt zur Untersuchung übergeben wurden, finden wir denn auch desto härtere Strafen, da von keinem moralischen Gegengewicht die Rede sein konnte. Germanen kannten indessen doch nie Knute, Paboggen, Spießen, Schinden, Zerreißen und Aufhenken in Ketten, die bei ihren slavischen Völkern selbst die sanfte österreichische Regierung nicht umgehen kann; slavonische gespießte Räuber leben noch zwei bis drei Tage, rauchen und trinken dabei, wie Neger und Orientalen auch. Die Türken kreuzigen noch heute, und bestechliche Beamte werden gar in Mörsern zerstoßen, und der Brei den Hunden vorgeworfen; Perser schneiden den Bauch auf, verbrennen und mauren Verbrecher ein. Im Morgenlande gilt es für eine gar zweckmäßige Strafe, betrügerische Bäcker in den feurigen Ofen zu schieben und Köche zu spießen, denn Koch und Spieß, Ofen und Bäcker sind ja Correlata; daher wird auch Räubern und Falschmünzern Gold und Silber in Hals gegossen, Dieben die Hand abgehauen und Lügnern der Mund vernäht, Denen aber, die maulfaul sind, umgekehrt, aufgeschnitten. Im Oriente liebt man das Bildliche — doch im Mittelalter brach man auch bei uns Denen die Zähne aus, die das Fasten gebrochen hatten.

Nur beim Volk ist noch Stärke. Da findet man noch Lastträger, die vierhundert Pfund tragen, und in Seestädten, wo man die Last auf Kopf, Hals und Schultern geschickt zu vertheilen weiß, tragen sie noch mehr. Solchen Menschen darf man es nicht verübeln, wenn sie manchmal erst Aufgeschaut! rufen, wenn man seinen Puff schon weg hat, und thut besser,

mit Diogenes zu fragen: „Willst du mich noch einmal puffen?“ am besten aber zu schweigen, man müßte denn ihre Affektensprache kennen lernen wollen. Ein Pferd zieht so viel als sechs Menschen, aber zwei Männer tragen so viel als ein Pferd — ein tüchtiger Laufer macht tausend Stunden schneller als ein Pferd, wie man zu Wien wohl wußte, wo man noch die Hemerodromen ([1]) der Griechen findet. Virgils Camilla lief über das Getreide, ohne eine Aehre zu beugen, und über Meereswogen, ohne die Füßchen naß zu machen; Homer aber ist ehrlicher und gesteht, daß sein Schnellfüßler Achilleus dennoch den Hektor einen Tag lang nicht habe einholen können, woran vielleicht die Rüstung Schuld war.

Milo trug nicht nur einen Ochsen und stützte ganz allein einen Tempel, der einfallen wollte, sondern konnte auch ein um seine Stirne gewundenes Ankerseil zersprengen durch das bloße Aufblähen seiner Stirnader! Solche Virtuosen kannte nur das Alterthum; doch Sander spricht auch von einem Bauern, der sein Pferd aus einem Loch trug, und von einem Postknecht, der einen dreitausend Pfund schweren Postwagen, der noch nebenher zweitausend Pfund geladen hatte, mit dem Rücken aufhob. Zu Göttingen kannte man einen Reiter, der zum Pfahlstehen verurtheilt war; ihn durstete endlich, und so nahm er seinen Pfahl auf die Schulter ins Wirthshaus, behauptend, er stehe ja auch so an seinem Pfahle. Bei einem scherzhaften Streite wegen eines Pferdehandels nahm er wie Milo II. das Pferd auf den Rücken und lief damit fort. Unter den Söhnen des Mars finden wir noch kräftige Kerls. Graf Ranzau, der 1650 als französischer Feldmarschall starb, nahm nur ein Auge, ein Ohr, einen Arm, einen Fuß und eine Hand mit ins Grab, und man setzte ihm die Grabschrift:

([1]) Laufer, die den ganzen Tag über (12 Stunden) den Lauf nicht unterbrachen.

Du corps du grand Ranzau il n'a qu'une des parts,
L'autre moitié resta dans les plaines de Mars.
Il dispersa partout ses membres et sa gloire,
Tout abattu, qu'il fut, il demeura vainqueur,
Son sang fut en cent lieux le prix de sa victoire,
Et Mars ne lui laissa rien d'entier que le coeur. (1)

Es freut mich gewissermaßen, daß unsere Zeit dem gemeinen Mann das Fortpflanzungsgeschäft zunächst überläßt, und es fehlt Nichts, als daß der Staat sorgen möge, daß er auch seine Kinder erziehen und mit Freuden arbeiten könne im Weinberge des Herrn. Indessen ist das Geheimniß der Damen, daß Kindergebären eine duperie du vieux tems (2) sei, auch schon in manche Hütte gedrungen, und gerade reiche Bauern liefern selten weiter als zwei Kinder — stirbt eines, so ist gleich wieder ein anderes da, aber nicht mehr — Dreifelder- und Zweikinder-System. Indessen in Städten wird Das nicht immer geliefert, und Bastarde gedeihen selten wie eheliche Kinder. In gar vielen Familien ist indessen die schwangere Frau noch die einzige Person, die sich in gesegneten Umständen befindet, und wer kann es dem Armen, den Gott mit Drillingen segnet, verargen, wenn er auf Seiner Hochwürden Trostworte: „Schafft Gott den Hasen, schafft er auch den Rasen," entgegnet: „Ach Gott! wenn die Drillinge nur auch Gras fräßen!"

Kinder, welche alle vier Wände beschreien, von acht bis zwölf Pfund Gewicht, werden immer seltener, wie Zwillinge, Drillinge und noch seltener die Vierlinge und Fünflinge, an die doch ein Schuster muß geglaubt haben, der schwer aus dem Wirthshause wegzubringen war; man meldete ihm die Niederkunft seiner Frau mit einem Knaben, dann mit noch

(1) Dies Grab umschließt von Ranzau's Leib die Hälfte nur,
Die andre Hälfte blieb zurück auf mancher Kriegesflur.
Sein Ruhm wie seine Glieder sind überall zerstreut;
Ob auch verstümmelt, blieb er stets mit Kraft bewehrt;
Für Blut stand ihm der Sieg auf manchem Feld bereit,
Mars ließ ihm nichts, sein muthig Herz nur unversehrt.

(2) Prellerei der alten Zeit.

einem, er rührte sich nicht von der Stelle — als aber die Ankunft eines dritten Knaben angezeigt wurde, sputete er sich: „Jetzt muß ich heim, sonst könnte es so fortgehen.“ Zu Ohlau setzte 1805 bis 1806 die Frau eines Kaminfegers die Welt in Staunen, die mit Fünflingen, und das nächste Jahr mit Sechslingen niedergekommen sein soll — am meisten aber staunte der Kaminfeger. Sonst pflegte man zu sagen: „Besser ein Kind, denn ein Kalb;“ jetzt scheint der Fall gerade umgekehrt zu sein. Die meisten unehelichen Kinder sterben an der Auszehrung — ach, sie sterben wohl an Verkümmerung, Vernachlässigung, Hunger! bei liederlichen Dirnen ohnehin, aber auch bei Armen, die sich vom Vater verlassen sehen.... Unser offenbar geschwächtes und verkleinertes Geschlecht kommt schwerlich auf das alte mens sana in corpore sano, so lange die schreckliche Erfahrung besteht: „Die Hälfte der Geburten stirbt vor dem zehnten Jahr!“

Die Produkte der höhern Welt (die im Mittelalter wirklich hervorragten vor den armen Leuten) taugen in der Regel, so wie die Produkte der allzufeinen Welt nicht besonders viel, weil jede gute Zeugung einen derben Zusatz leiblicher irdischer Natur erfordert. Alle Thiere, die man allzufrühe zuläßt, werden verpfuscht und liefern nur kleine, schwache Geschöpfe, und so auch die höhere Welt und die Juden, weil sie zu frühe heirathen, oder noch schlimmer — — — Gar viele Produkte der geistreichsten und gelehrtesten Universitätsmänner, auf die der Katheder forterbte, sind auch meist verpfuscht. Der actus concipiendi, d. h. wenn man das Concept zu einem Söhnchen macht, ist wichtiger, als das zu einem Compendium —

Et tous ces grands esprits d'ailleurs très-estimables
Ont fort peu de talens pour former leur semblables. (1)

Viele vornehme Descendenten sind so gestaltet, daß sie

(1) Die großen Geister sind gewiß ob manchen Vorzugs achtbar sehr,
Doch Ihresgleichen zu erschaffen gerade nicht geschickt bisher.

schon von Außen den Hohlkopf widerspiegeln, und Manche so schwach, daß sie Schnürstiefel mit Stahl brauchen, damit die papiernen Beinchen nicht brechen unter der papiernen Oberlast, und fühlen jede Luftveränderung, wie das Wetterglas, wenn auch noch so wenig Geist darin ist. Zeugte nicht selbst der königlichste der Könige Frankreichs, Henri IV., einen Louis XIII.?

Als er zur königlichen Frohnde
Ins Bette der Infantin stieg —

was soll nun von Nazareth Gutes kommen? Wir haben ja selbst hohe Abkömmlinge genug an der Spitze gesehen, welche die wankenden Throne stützen sollten und ganze Provinzen und Völker hingaben ins Sklavenjoch! Der lange Krieg hat selbst die Volksrace kleiner und schwächer gemacht; denn die schönsten Männer mußten Soldaten werden, die entweder gar nicht oder nur zu spät heirathen konnten, oder durch Unordnungen des Kriegs sich erschöpft hatten. Vielleicht wird man noch für das erste Glied hohe Absätze einführen, oder Patagonen kommen lassen, die wie spanische Widder, Schweizerstiere und arabische Hengste bessere Dienste leisten würden, als Friedrich Wilhelms Potsdamer!

Doch getrost! Mutternatur wacht über die Gattung in der Menschheit, wie im Thierreiche; und wie über den Hay und Kabeljau, so viel ihnen auch nachgestellt wird. Jener bringt etwa fünf bis sechs lebendige Junge, dieser Millionen Eier, wie der Häring. Laßt uns hoffen, Weichlinge mögen an der Thätigkeit ihres eigenen Herzens ein Beispiel nehmen; so lange sie leben, hört es nicht auf zu schlagen, und an einem Tage thut es an ihre Rippen nicht weniger als 115,200 Schläge!